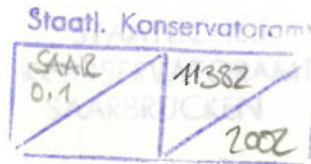




cher Bierdosenabfüllung 1998 - zur endgültigen Schließung Ende 1998 führte.

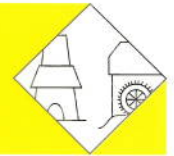
Das Ensemble der Brauerei Becker dokumentiert die Entwicklung einer der größten und modernsten Privatbrauereien Deutschlands von den Anfängen als "Fabrikschloss" bis hin zu einem fortschrittlichen Brauereibetrieb, bei dem die moderne Lebensmittelchemie zunehmend den Produktionsablauf beeinflusst.

La brasserie Becker fut fondée en 1897 sur une hauteur au-dessus de St. Ingbert. A partir de 1925 l'établissement est agrandi par de nombreuses constructions nouvelles très modernes du point de vue de la technique de brassage et de celui de l'art de bâtir. Les bâtiments conçus par l'architecte Hans Herkommer de Stuttgart s'inspirent des principes du modernisme pratique. Des murs en béton à vue et de longues séries de fenêtres figurent parmi les caractéristiques de cette architecture. Surtout la tour sud construite à l'aide de béton armé est caractéristique de ce style moderne dépourvu d'ornement. Les installations de brassage, telles les cuves et les armatures, datent de l'époque de construction. D'autres annexes, remontant aux années vingt et à une deuxième phase d'agrandissement entreprise à partir de 1952, complètent l'ensemble.



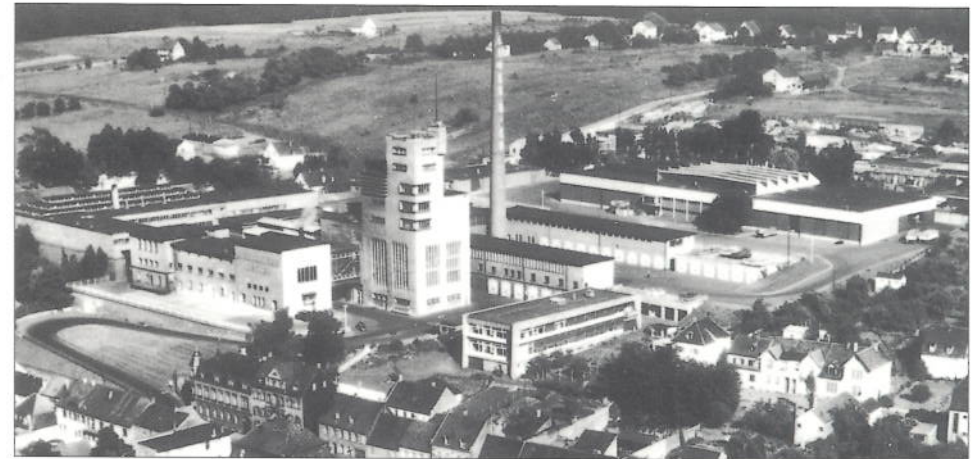
Text: Petra Bormann, Georg Skalecki
Fotos und Pläne: Staatliches Konservatorium, Saarbrücken
Traduction: Alex Langini
2000

Saarland



Brauerei Becker

St. Ingbert (Saarland)

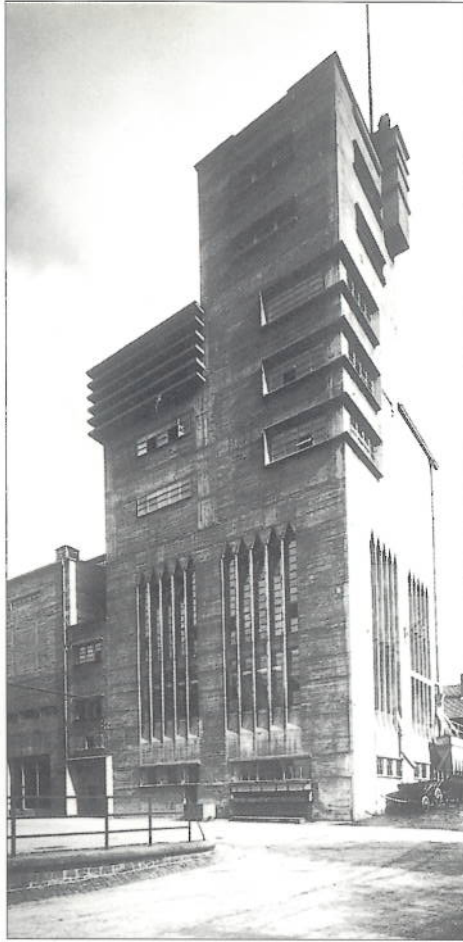


Die Brauerei Becker wird in den Jahren 1897/98 auf dem "Hobels", einer in dieser Zeit noch unbebauten Anhöhe im Ostteil der Stadt, in der Kaiserstr.170-174 neu errichtet (ein Kellereigebäude mit vier Hangkellern, sowie der Vorgängerbau des heutigen Kessel-, Maschinen- und Sudhauses). Ihre Anfänge reichen in das Jahr 1877 zurück, in dem die Gebrüder Becker die sog. "Alte Brauerei" Groß" Kaiserstr.101 ersteigern.

Durch die Verlegung des Brauereiareals auf noch unbebautes Gebiet ist eine Erweiterung der Anlage generell möglich. Aufgrund der kontinuierlichen Steigerung der Produktion entstehen noch vor

Kriegsbeginn 1914 erste Erweiterungsbauten, die den Initialbauten in späthistoristischer Massivbauweise angepasst sind. (So erhält z.B. das Kellereigebäude einen Abschlussbau im Osten, dessen Erdgeschoss eine Sandsteinquaderung aufweist und durch Rund- und Stichbogenfenster gegliedert ist.) Ihnen liegen Entwürfe des St. Ingberter Architekten Arthur Kratzsch zugrunde, auf den wahrscheinlich auch die Gründungsbauten zurückgehen.

Die zweite Bauperiode ist für das Erscheinungsbild der Brauerei bis heute maßgeblich: In den Zwanziger Jahren des

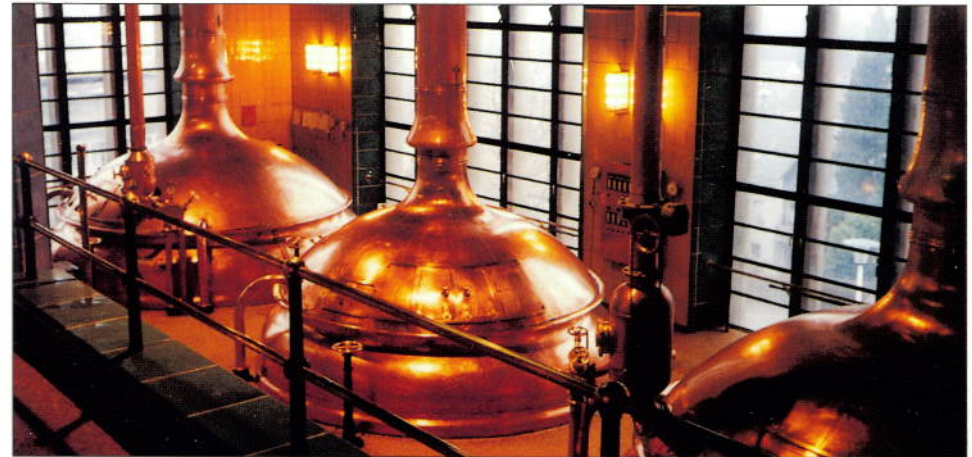


Qualität den "modernen" Bauten Herkommers unterlegen sind. Herausragendes Beispiel für die neue, schnörkellose Sachlichkeit ist das bereits in der zeitgenössischen Fachliteratur gelobte Sudhochhaus, der sog. "Becker-Turm", dessen Grundsteinlegung in das Jahr 1925 datiert und Inbetriebnahme 1927 erfolgt. Im gleichen Jahr folgen die Erneuerung des ersten Maschinenhauses, welches 1928/29 um ein Malzsilo aufgestockt wird, als auch der Eisgeneratorenbau als östlicher Abschluss des zweiten Maschinenhauses von 1897/98 entsteht. Der Ausbau der 1927 durch den St.Ingberter Architekten K.Kern I-förmig angelegten Kelleranlage zu einem dreigeschossigen Kellereigebäude über bestehendem Grundriss - ebenfalls von H.Herkommer durchgeführt - bildet 1930/31 den Abschluss jener prägenden Bauperiode.

Im Gegensatz zu den Zwanziger Jahren hinterlassen die Veränderungsmaßnahmen der Dreißiger Jahre nur geringe Spuren, und auch die architektonische Qualität hat im Vergleich zum vorangegangenen Jahrzehnt deutlich nachgelassen. Deshalb sei an dieser Stelle lediglich der sog. "Herwa-Bau" erwähnt, der 1935 in der Flucht des 1920 von Kratzsch erbauten (und 1954 von Jörg Herkommer aufgestockten) Garagenbaus I entsteht. Die Neubauten folgen nun nicht mehr dem Diktat der Stahlbetonbauweise mit ihren Fensterbändern, Übereckbefensterungen und Flachdächer über unverputzten Fronten, sondern werden weitestgehend in traditionalistisch angehauchter Massivbauweise errichtet, die Sattel- und Walmdächer über verputzten Wänden zulässt.

Kriegsbedingt folgt die nächste große Bauphase erst in den Fünfziger Jahren, ebenfalls unter der Leitung von Hans

20.Jahrhunderts wird eine umfangreiche Modernisierung und Erweiterung durchgeführt, bei der die in dieser Zeit neuartige Stahlbetonbauweise unter der Leitung des Stuttgarter Architekten Hans Herkommer dominiert; in geringem Umfang werden noch Entwürfe im ausklingenden Späthistorismus von Arthur Kratzsch ausgeführt, die in der architektonischen



Herkommer. Als herausragende Neubauprojekte sind der sich südlich an das Kellereigebäude anschließende Flaschenkeller von 1952 zu nennen, sowie das Kesselhaus, das - zusammen mit einem Zwischentrakt 1952-54 entstanden - als Bindeglied zwischen Garagengebäude und Herwa-Bau diesen Trakt schließt. In jene Phase datiert auch der neue Hochkamin neben der Südwest-Ecke des Kesselhauses. Der Neubau des Verwaltungsgebäudes im Westen der Brauereianlage wird von Jörg Herkommer, dem Sohn des Architekten Hans Herkommer, 1958-60 geleitet, der auch für die Erneuerung der Südfront des Maschinenhauses, sowie für die bereits erwähnten Veränderungen des Garagenbaus I verantwortlich zeichnet. Weitere wesentliche Neuerungen spielen sich vor allem auf dem Gebiet der Produktionserweiterung und -beschleunigung ab. In diesem Zusammenhang sollte die von Joseph von Waldbott 1959-60 realisierte sog. "Brücke" zwischen Sudturm und Kellereigebäude I nicht unerwähnt bleiben. Der architektonische Formenkanon jener Bauphase zeichnet sich

durch einen von Stahlskelettbauweise mit Klinkerfüllung, über Massivbauweise bis hin zu Stahlbetonbauweise reichenden Stilpluralismus aus, der zum Teil von der Anpassung an bereits Bestehendes herrührt.

Als Ursache für die Eingliederung in den Karlsberg-Verbund 1989 ist in erster Linie die Rezession der Achziger Jahre anzusehen, die - bei zwischenzeitlich ausschließli-

